



Trostel
gegen alle
Blutkrankheiten.
Gegen
Leberleiden.
Gegen
Magenleiden.

Die kleine Packung Trostel kostet 20 Cent,
oder fünf Hörder 50 Cent; in allen Apotheken zu haben
oder werden bei Beziehungen von \$2.00
versandt durch

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.



BRUSTTHEE
gegen
alle Krankheiten
Brust,
Lungen,
Kehle.

Dr. August Hoenig's Hamburger Brustthee wird
in Original-Päckchen, Preis 25 Cent,
oder fünf Hörder 50 Cent, verkauft; in allen Apotheken zu
haben, oder wird nach Empfehlung des Verkäufers
versandt. Man darf nicht.

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Die Schauspielerin
Roman von Florence Marchant.
(Fortsetzung.)

„Sie ist von Hause fortgegangen,“ ver-
sicherte sie schlichend. „Papa ist wieder
sehr unfeindlich, furchtbar — grauenhaft
unfeindlich gegen sie gewesen, und sie ist
gestorben. Niemals mehr wohnen.“

Als die Witwe die Kehle nehmen,
verhüllten sich ihre Züge und sie blieb
heftig auf die Lippe um ihr sichtbares
Mizvergnügen zu verbergen.

„Geslossen, Verha! Nummisch!“ Da-
hat Jemand entschieden den Saal ver-
hüllten. „Wirst Du selbst zu Hause,
als das geschah?“ Wodurch hat Dein
Vater die zu so erzürnt?“

„Ich glaubte nicht, daß sie zornig war,
Frau Wallerton sie fühlte sich wohl nur
aus irgend einem Grunde ihr ungünstig.
Unsere Mutter erzählte mir die Ge-
schichte. Ich war während der Zeit im
„College“, wir hatten dort bestimmt die große
Schulprüfung, und als ich nach Hause
wurde, wußte ich von nichts.“

„Ich will nicht mit ihr reden, und
wir sind nicht mehr zusammen.“

„Und Du glaubtest Deine Mama bei
mir zu finden, liebes Kind?“

„Ich wußte mir keinen Rat. Sie
waren immer so freundlich gegen Mama.
Frau Wallerton, da dachte ich, würde sie
querst zu Ihnen gehen. Nun weiß ich
wirklich nicht, wohin ich mich wenden und
was ich Ihnen soll.“

Die Züge der Witwe waren un-
gewöhnlich ernst. Eine unablässige Frau
rägt mir gern von Ausettern in bedeckter
Weise umstehen, weniger angenehm ist
es ihr aber, wenn sie plötzlich zu dem Be-
wusstsein erwacht, daß ihre unbedachten
Tadeln leicht Anlaß zu einem öffentlichen
Standen geben können.

„Ich wollte, Frau Duran wäre zu mir
gekommen,“ sagte sie. „Verha, Deine
Nachrichten haben mich auf's Tiefe er-
schüttert. Ich habe eine so hohe Achtung
vor Deiner lieben Mutter, allerdings
nicht vor Deinem Vater, daß diese cheli-
en Zweite ist unendlich nahe gehen.“

„Ich habe dergleichen nie gesagt, das
übersteigt so ganz meine Begriffe. Warum
kommen Menschen nicht zusammen, und
wenn sie sich nicht ausdrücken, und

glücklich mit einander leben, wie es nicht
doch eigentlich gehört? Ich will dadurch
seinen von Deinen Eltern zu nahe tre-
ten, mein Kind. Sie müssen ja am Be-
sten selbst wissen, was sie Ihnen. Es ist
nur so schmerlich für ihre Freunde. Aber
so kann es nicht bleiben. Es mag sein, daß
ihr sich wegen einer Kleinigkeit entzweien
haben, aber glaube mir, in ein paar Tagen
werden sie das Übeltheit ihrer Hand-
lungswweise selbst einsehen und sich mit
einander ganz ausöhnen.“

„Das weiß ich nicht, darüber kann ich
nicht urtheilen, Frau Wallerton. Aber
wo mag meine Mutter jetzt nur sein? Ach,
ich bin bei der Kälte und dem Schnee
so besorgt um sie.“

„Wahrscheinlich ist sie zu Deiner Tante,
Frau Chapman, gegangen. Mich wun-
det, daß Du darauf nicht gleich verfallen
 bist, Verha. Es liegt viel näher, daß
Frau Duran sich nach Earl's Court wen-
det, als daß sie zu mir kommt.“

„Du Tante Janie! Aber sie wohnt so
weit.“

„Mit einer Droschke gelangst Du in
einer halben Stunde hinüber, mein Kind.
Aber warte, sehe Dich einen Augenblick.
Ich werde Dich selbst dorthin begleiten.“

„Sie haben ja aber noch nicht gege-
sen!“

„Das tut nichts. Mein Mahl kann
etwas warten.“

„Ach, Frau Wallerton, wie gütig von
Ihnen!“

„Das hat nichts zu jagen, mein Kind.
Glaubst Du, denn, daß ich Dich den weiten
Weg allein machen lassen würde. Ein-
gentlich sollte Dein Papaä Dich selbst dort-
hin begleiten, da er aber ein so wider-
siger Mann ist, thue ich es an seiner Statt.
Ich wäre bereit, Alles für Deine Mutter zu thun, Verha,“ fuhr die Witte
in sanftem Tone fort, „und werde mich
nicht eher beruhigen, bis ich weiß, wo sie
steht. Erneut aber ein Glas Wein eis mit-
gehen. Das wird Dir gut thun!“

Als Frau Wallerton diese Worte sprach
und dabei die gebuegte Gestalt des jungen
Mädchen mit ihren Armen um-
schlang, hielt Verha für die beste und
theilnehmendste Freundin, die sie je begeg-
nette, und während sie so schwoll, als
der Zustand der Wege es irgend erlaubte,
nach Frau Chapman's Wohnung fuhren,
tadelte Frau Wallerton die Handlungs-
weise ihres Vaters ganz offen zu ihrer
jungen Begleiterin und gelobte, wieder
Tag nach Nacht ruhen zu wollen, bis sie
ihre häuslichen Verhältnisse wieder in dem
alten Gelenke sähe.

„Deine Mutter ist doch ein liebes, jun-
ges Weib, Verha! Ich würde nicht im
Stande sein, zu dem Ende einer Andere
zu sprechen, wie ich es eben zu Dir that,
aber Du bist so verständig und Deinen
Jahren so weit voraus. Du gleicht ihr
in allen Beziehungen, sie sehr, daß Du
auch das Gefühl begreifen wirst, aus dem
meinen Neuerungen entspringen. Ein so
elegantes, gebildetes, liebenswürdiges
Weib, wie sie, so wenig anerkannt zu
sein, das schneidet einem wirklich ins
Herz, Verha, und ich begreife die Kür-
sichtigkeit Deines Vaters nicht. Sie ist
sehr verständig, daß ich nicht ruhen werde, bis
wir sie aufgefunden haben! Und ist sie
nicht bei Deiner Tante, ich wollen wir die
ganze Nacht in London unterhaben, bis
wir ihr Versteck ermittelt haben.“

Verha drückte die weiche, plumpen Hand,
die die ihre umschlossen hielt, und war fest
überzeugt, eine Freundin in der Not w-
gesehen zu haben.

Als ihre Droschke vor Frau Chapman's
Hausthur vorfuhr, fuhr eine einfach aus-
sehende Kutsche, die sie in der Dunkelheit
nicht bemerkte hatten, langsam vorwärts,
um ihren Platz zu machen, und bevor sie
noch Zeit zum Klopfen hatten, öffnete ein
Dienstmädchen, die lächlich larmend er-
wartete, trüte die Thür und ließ sie ein.

„Ist Frau Duran hier?“ fragte Verha
athetos.

„Ja, Fräulein, sie ist hier, aber —“

Verha wartete keine weitere Erklärung
ab. Sie hatte in dem kleinen Augenblick
sich eine Thür im Erdgeschosse aufgeris-
sen und stand auf der Schwelle eines
Zimmers. Ein einziger Blick sagte ihr
Alles. Frau Duran's Gesicht lag mit
geschlossenen Augen auf einem Sophia
ausgestellt, neben ihr lag Dr. Field, und
Frau Chapman stand über sie gebeugt.
Kopftüpfen, eine Decke, Senf, Brannwein
und ein leichter Lau von Colognes Ge-
ruch, gaben dem sonst so fruchtlichen Ge-
maad das Aussehen eines Kranken-
zimmers, und Verha's schlimme Befürchtung
hatten sich verwirklicht. Sie erkannte
nur zu wohl an dem Verlust hundert-
fünfzig Pfund, daß ihre Mutter wiederum einen
Unterfall von Herzkrampf gehabt hatte.

„Mutter — thue mir Mutter!“ rief sie
stürmisch aus. „Frau Wallerton hat
mich zu Dir geführt.“

Ein langgezogenes „Still!“ kam gleich-
zeitig von den Lippen des Arztes und der
Pflegerin, die sie sich umwenden und die
neue Erziehung im Zimmer gewor-
ten — aber er kam zu spät. Frau Duran
hatte die Worte ihrer Tochter ver-
nommen und sich, bevor man sie daran
verhindern konnte, aufgerichtet und eine
schnelle Flucht eingenommen. Ihre
Augen sprühten Flammen und ihre Wangen
glühten von der plötzlichen Erregung.

„Schafft sie fort!“ riefte sie und deutete
mit der weichen, bogenartigen Hand auf die
lebenslustige Witwe. „Ich will nicht mit
Ihr sprechen! Sie ist an Alem Schuld! Sie hat mich getötet!“

Beruhig dich, liebst Mary!“ Bittete
sie Verha, liebst Mary!“ Sogar Zürre
aber denkt anders, zieht den Revolver und
hätte die Waffe zuzammengefahren,
wenn dieser nicht rasch zur Seite gewichen
wäre. Das Geschoß trifft einen dahin
stehenden Soldaten zu Tode. „Feuer!“
kommandiert Osman Pasha und ein
wütendes Gemetz beginnt, länger als
eine Viertelstunde währt es, denn die Räu-
ber wischen sich zu schlagen. Endlich liegt
Zürre mit fünf Andern tot am Boden,
zwei weitere Räuber sind schwer verwun-
det, die übrigen flüchten in die Gemächer
zurück, um Bardon sieben. Bald sind
auch diese gefunden und gefesselt. Die
Truppe hat zwei Mann tot und zwei
Männer leicht verwundet.

Der Stadt Hamburg ist
eine großartige Schenkung von einem
sehr Sohne geworden, der obgleich bereits

diese Kategorie, wenn ich bedenke, daß ich
an einem Aender wie dieser meine Tasel
verlieren, um Frau Duran ihre Tochter
zuzuführen. Sie müssen ja am Be-
sten selbst wissen, was sie Ihnen. Es ist
nur so schmerlich für ihre Freunde. Aber
so kann es nicht bleiben. Es mag sein, daß
ihr sich wegen einer Kleinigkeit entzweien
haben, aber glaube mir, in ein paar Tagen
werden sie das Übeltheit ihrer Hand-
lungswweise selbst einsehen und sich mit
einander ganz ausöhnen.“

„Das weiß ich nicht, darüber kann ich
nicht urtheilen, Frau Wallerton. Aber
wo mag meine Mutter jetzt nur sein? Ach,
ich bin bei der Kälte und dem Schnee
so besorgt um sie.“

„Wahrscheinlich ist sie zu Deiner Tante,
Frau Chapman, gegangen. Mich wun-
det, daß Du darauf nicht gleich verfallen
bist, Verha. Es liegt viel näher, daß
Frau Duran sich nach Earl's Court wen-
det, als daß sie zu mir kommt.“

„Du Tante Janie! Aber sie wohnt so
weit.“

„Mit einer Droschke gelangst Du in
einer halben Stunde hinüber, mein Kind.
Aber warte, sehe Dich einen Augenblick.
Ich werde Dich selbst dorthin begleiten.“

„Sie haben ja aber noch nicht gege-
sen!“

„Das tut nichts. Mein Mahl kann
etwas warten.“

„Ach, Frau Wallerton, wie gütig von
Ihnen!“

„Das hat nichts zu jagen, mein Kind.
Glaubst Du, denn, daß ich Dich den weiten
Weg allein machen lassen würde. Ein-
gentlich sollte Dein Papa Dich selbst dort-
hin begleiten, da er aber ein so wider-
siger Mann ist, thue ich es an seiner Statt.
Ich wäre bereit, Alles für Deine Mutter zu thun, Verha,“ fuhr die Witte
in sanftem Tone fort, „und werde mich
nicht eher beruhigen, bis ich weiß, wo sie
steht. Erneut aber ein Glas Wein eis mit-
gehen. Das wird Dir gut thun!“

„Du Tante Janie! Aber sie wohnt so
weit.“

„Mit einer Droschke gelangst Du in
einer halben Stunde hinüber, mein Kind.
Aber warte, sehe Dich einen Augenblick.
Ich werde Dich selbst dorthin begleiten.“

„Sie haben ja aber noch nicht gege-
sen!“

„Das tut nichts. Mein Mahl kann
etwas warten.“

„Ach, Frau Wallerton, wie gütig von
Ihnen!“

„Das hat nichts zu jagen, mein Kind.
Glaubst Du, denn, daß ich Dich den weiten
Weg allein machen lassen würde. Ein-
gentlich sollte Dein Papa Dich selbst dort-
hin begleiten, da er aber ein so wider-
siger Mann ist, thue ich es an seiner Statt.
Ich wäre bereit, Alles für Deine Mutter zu thun, Verha,“ fuhr die Witte
in sanftem Tone fort, „und werde mich
nicht eher beruhigen, bis ich weiß, wo sie
steht. Erneut aber ein Glas Wein eis mit-
gehen. Das wird Dir gut thun!“

„Du Tante Janie! Aber sie wohnt so
weit.“

„Mit einer Droschke gelangst Du in
einer halben Stunde hinüber, mein Kind.
Aber warte, sehe Dich einen Augenblick.
Ich werde Dich selbst dorthin begleiten.“

„Sie haben ja aber noch nicht gege-
sen!“

„Das tut nichts. Mein Mahl kann
etwas warten.“

„Ach, Frau Wallerton, wie gütig von
Ihnen!“

„Das hat nichts zu jagen, mein Kind.
Glaubst Du, denn, daß ich Dich den weiten
Weg allein machen lassen würde. Ein-
gentlich sollte Dein Papa Dich selbst dort-
hin begleiten, da er aber ein so wider-
siger Mann ist, thue ich es an seiner Statt.
Ich wäre bereit, Alles für Deine Mutter zu thun, Verha,“ fuhr die Witte
in sanftem Tone fort, „und werde mich
nicht eher beruhigen, bis ich weiß, wo sie
steht. Erneut aber ein Glas Wein eis mit-
gehen. Das wird Dir gut thun!“

„Du Tante Janie! Aber sie wohnt so
weit.“

„Mit einer Droschke gelangst Du in
einer halben Stunde hinüber, mein Kind.
Aber warte, sehe Dich einen Augenblick.
Ich werde Dich selbst dorthin begleiten.“

„Sie haben ja aber noch nicht gege-
sen!“

„Das tut nichts. Mein Mahl kann
etwas warten.“

„Ach, Frau Wallerton, wie gütig von
Ihnen!“

„Das hat nichts zu jagen, mein Kind.
Glaubst Du, denn, daß ich Dich den weiten
Weg allein machen lassen würde. Ein-
gentlich sollte Dein Papa Dich selbst dort-
hin begleiten, da er aber ein so wider-
siger Mann ist, thue ich es an seiner Statt.
Ich wäre bereit, Alles für Deine Mutter zu thun, Verha,“ fuhr die Witte
in sanftem Tone fort, „und werde mich
nicht eher beruhigen, bis ich weiß, wo sie
steht. Erneut aber ein Glas Wein eis mit-
gehen. Das wird Dir gut thun!“

„Du Tante Janie! Aber sie wohnt so
weit.“

„Mit einer Droschke gelangst Du in
einer halben Stunde hinüber, mein Kind.
Aber warte, sehe Dich einen Augenblick.
Ich werde Dich selbst dorthin begleiten.“

„Sie haben ja aber noch nicht gege-
sen!“

„Das tut nichts. Mein Mahl kann
etwas warten.“

„Ach, Frau Wallerton, wie gütig von
Ihnen!“

„Das hat nichts zu jagen, mein Kind.
Glaubst Du, denn, daß ich Dich den weiten
Weg allein machen lassen würde. Ein-
gentlich sollte Dein Papa Dich selbst dort-
hin begleiten, da er aber ein so wider-
siger Mann ist, thue ich es an seiner Statt.
Ich wäre bereit, Alles für Deine Mutter zu thun, Verha,“ fuhr die Witte
in sanftem Tone fort, „und werde mich
nicht eher beruhigen, bis ich weiß, wo sie
steht. Erneut aber ein Glas Wein eis mit-
gehen. Das wird Dir gut thun!“

„Du Tante Janie! Aber sie wohnt so
weit.“

„Mit einer Droschke gelangst Du in
einer halben Stunde hinüber, mein Kind.
Aber warte, sehe Dich einen Augenblick.
Ich werde Dich selbst dorthin begleiten.“

„Sie haben ja aber noch nicht gege-
sen!“

„Das tut nichts. Mein Mahl kann
etwas warten.“

„Ach, Frau Wallerton, wie gütig von
Ihnen!“

„Das hat nichts zu jagen, mein Kind.
Glaubst Du, denn, daß ich Dich den weiten
Weg allein machen lassen würde. Ein-
gentlich sollte Dein Papa Dich selbst dort-
hin begleiten, da er aber ein so wider-
siger Mann ist, thue ich es an seiner Statt.
Ich wäre bereit, Alles für Deine Mutter zu thun, Verha,“ fuhr die Witte
in sanftem Tone fort, „und werde mich
nicht eher beruhigen, bis ich weiß, wo sie
steht. Erneut aber ein Glas Wein eis mit-
gehen. Das wird Dir gut thun!“

„Du Tante Janie! Aber sie wohnt so
weit.“

„Mit einer Droschke gelangst Du in
einer halben Stunde hinüber, mein Kind.
Aber warte, sehe Dich einen Augenblick.
Ich